

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 J;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 96.

Neuenbürg, Samstag den 17. Juni 1905.

63. Jahrgang.

## Kundschau.

Der Kaiser traf am Freitag in Sigmaringen ein und nahm daselbst mit zahlreichen anderen fürstlichen Trauergästen an der Beisetzungsfeier des Fürsten Leopold von Hohenzollern teil, dessen Leiche in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch nach Sigmaringen übergeführt worden war. Der Kaiser begab sich nach Beendigung der Beisetzungsfeier nach Hannover und Hamburg weiter.

Sigmaringen, 16. Juni. Die feierliche Beisetzungsfeier des verewigten Fürsten Leopold von Hohenzollern fand heute vormittag 10 Uhr in der Erdböckerkirche in Hebingen statt. Seine Majestät der Kaiser und Königin war mittels Extrazugs eingetroffen; ferner nahmen der König und die Königin von Rumänien, der König von Sachsen, Prinz Johann Georg von Sachsen, die Großherzogin von Baden in Vertretung des Großherzogs, der aus Gesundheitsrücksichten nicht teilnehmen konnte, Prinz Max von Baden, Herzog Ulrich von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg, und viele andere Fürstlichkeiten und Herrschaften an der Feier teil. Den Trauergottesdienst leitete Erzbischof Körber aus Freiburg unter Assistenz des Bischofs Kepler-Rottenburg und des Erzbischofs Wolter-Beuron; die Leichenrede hielt der Hofgeistliche Prälat Dr. Kind.

Hechingen, 16. Juni. Heute mittag 2 Uhr traf mit Sonderzug auf Station Zollern, von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Sigmaringen kommend, der Kaiser mit Gefolge ein. In bereitstehenden Wagen fuhren die Herrschaften nach dem Hohenzollern. Um 4.10 fuhr der kaiserliche Sonderzug von der Station Hechingen wieder ab nach Hannover.

In der Pfingstwoche ist auf wirtschaftlichem Gebiete ein neuer großer Kampf entbrannt, und zwar im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, wo die vereinigten Bauunternehmer etwa 30000 organisierte Maurer und sonstige Bauarbeiter wegen gewisser Differenzen ausgesperrt haben. Boreerst macht sich auf keiner Seite Neigung zu einem Entgegenkommen gegenüber der anderen Partei bemerklich, so daß der begonnene Kampf voraussichtlich ein sehr hartnäckiger werden wird. — Wie immer, so tagten in der Pfingstwoche auch diesmal zahlreiche größere Kongresse und Versammlungen. Von ihnen wären zu nennen der evangelisch-soziale Kongress in Hannover, der 19. Berufsgenossentag in Lübeck, der Kongress des allgemeinen Vereins für Schulgesundheitspflege in Stuttgart, der deutsche Geographentag in Danzig, der deutsche Erziehertag in Weimar, die Generalversammlung des deutschen Bergarbeiterbundes in Berlin u. s. w.

Wie verlautet, zieht man im engsten Kreise der sächsischen Königsfamilie die Möglichkeit einer Wieder vermählung des Prinzen Johann Georg von Sachsen, Bruders des Königs Friedrich August, bereits seit längerer Zeit in ernste Erwägung. Bekanntlich war Prinz Georg mit Herzogin Isabella von Württemberg vermählt, welche im vergangenen Jahre starb; die Ehe des prinzlichen Paares ist kinderlos geblieben. Es wird versichert, daß eine Wiederverheiratung des Prinzen den Wünschen des königlichen Hauses durchaus entsprechen würde; über die künftige Braut des Prinzen Georg werden vorerst indessen nur Mutmaßungen laut.

Wie aus Paris gemeldet wird, empfing Präsident Loubet die zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin entsandte französische Mission sowie den Militär-Attaché Oberstleutnant v. Hugo, welcher der Mission beigegeben war. Loubet sprach dem General de Lacroix mit warmen Worten seinen Dank dafür aus, daß er die französische Regierung so würdig vertreten habe, und gab seiner lebhaften Freude über den Empfang Ausdruck, welcher der Mission seitens des Kaisers und der ganzen kaiserlichen Familie zuteil geworden sei. Mit besonderer Befriedigung gedachte der Präsident Loubet der Zuverlässigkeit, welche

der Kaiser bei den Döberitzer Übungen dem General de Lacroix und den übrigen französischen Offizieren zuteil werden ließ, und sprach dem Oberstleutnant v. Hugo seinen Dank für die der französischen Mission erwiesenen Aufmerksamkeiten aus.

Die radikale Linke der französischen Deputiertenkammer beauftragte ihren Präsidenten, Rouvier den Wunsch der Gruppe auszusprechen, daß eine Beratung über die auswärtige Politik erfolge, welche den Zweck hätte, die gegenwärtige Unsicherheit zu zerstreuen. — In Pariser parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage des Portefeuilles des Aeußeren. Unter anderem wird erwähnt, daß im Ministerium des Aeußeren ein Unterstaatssekretariat geschaffen werden soll, an dessen Spitze der frühere Generalgouverneur Algeriens Revoil treten werde. Dieser würde sich fast ausschließlich marokkanischen Angelegenheiten widmen, deren gründlicher Kenner er ist.

In Frankreich beschäftigen sich die Blätter nach wie vor lebhaft mit dem Rücktritt Delcassés, der nahe daran gewesen sei, Frankreich in einen Krieg gegen Deutschland zu verwickeln und so dem Land die schwersten Demütigungen zu verschaffen. Ministerpräsident Rouvier, der bekanntlich provisorisch das Ministerium des Aeußeren mitübernommen hat, ist noch in Unterhandlungen wegen Beschaffung eines Ersatzes im Kabinett. — Aus begreiflichen Gründen interessieren sich die Franzosen sehr lebhaft für die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Japan; haben doch die französischen Kapitalisten der russischen Regierung nahezu neun Milliarden geliehen und sie machen sich auf einen weiteren Pump Rußlands gefaßt, wenn dieses etwa eine beträchtliche Kriegsschuldigung an Japan zahlen müßte. — Die englische Presse begrüßt freudig die Friedensverhandlungen in Washington und hat, nachdem sie noch vor kurzem Frankreich zu aggressivem Vorgehen gegen Deutschland gekehrt hatte, ihre Saiten gegenüber Deutschland völlig umgestimmt, seitdem sie gesehen hat, daß die Franzosen durchaus nicht gewillt sind, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen.

Die monatelange Kabinettskrisis in Ungarn ist durch die Bildung eines neuen Ministeriums unter dem ehemaligen Honvedminister Baron Fejervary beendet worden. Es erscheint indessen sehr fraglich, ob dem Kabinett Fejervary eine längere Lebensdauer beschieden werden wird, denn die neuen Minister gehören sämtlich zur liberalen Partei, also zur Partei des gestürzten Ministeriums Tisza. In den Kreisen der ungarischen Opposition bezeichnet man das neue Kabinett als eine verächtliche Auflage des Ministeriums Tisza. — Die ungarischen Oppositionsblätter bringen Artikel, worin sie ausführen, daß der König unter allen Umständen nachgeben müsse; denn gerade die Interessengemeinschaft mit Oesterreich dürfe nicht länger fortbestehen. Es ist nicht mehr ersichtlich, warum man in Oesterreich nicht endlich auf den Gedanken kommt, die Magyaren gerade auf volkswirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet einmal eine Probe auf ihr eigenes Exempel machen zu lassen. Deutschland würde sofort seine autonomen Tarife gegenüber ungarischem Getreide und ungarischem Vieh anwenden und nicht die Säpfe des mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrags. — Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch wieder zusammengetreten.

Windjor, 15. Juni. Heute nachmittag fand in der St. Georgs-Kapelle in Gegenwart des Königs und der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs und der Herzogin von Connaught, des Erzogroßherzogs und der Erzogroßherzogin von Baden, des Khedive von Aegypten, des Landgrafen von Hessen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, sowie anderer Mitglieder des schwedisch-norwegischen Königshauses, der eng-

lischen Minister, des diplomatischen Korps u. s. w. die Vermählung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden und Norwegen mit der Prinzessin Margarethe von Connaught in feierlicher Weise statt. Der Erzbischof von Canterbury, unterstützt vom Bischof von Oxford, vollzog die Trauung.

Christiania, 15. Juni. An König Oskar ist heute Nacht folgendes Telegramm gelangt worden: „Das norwegische Volk sendet Ew. Majestät durch uns die herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß des für das Haus Ew. Majestät so freudigen und bedeutamen Hochzeitsfestes, das heute gefeiert wird. Karl Berner, Stortingpräsident, Christian Michelsen, Staatsminister.“ (Die Telegramme an den König und den Kronprinzen haben im Augenblicke des Unionstreits nicht nur Höflichkeitsbedeutung. Sie sollen zeigen, daß Norwegen die Person des Königs und Kronprinzen völlig von der Sache trennen will.)

Stockholm, 15. Juni. Der blaue Prinz. Der Volkswille der Norweger bezeichnet den Prinz Karl von Schweden und Norwegen als den künftigen König ihres von der Union losgerissenen Landes. Er ist der dritte Sohn des greisen Königs Oskar II. Der im Alter nach dem Kronprinzen kommende Sohn des Königs, Prinz Oskar, kann nicht als Kronprätendent in Frage kommen: schon durch seine Heirat mit der nicht fürstlichen Hoibame der Königin Ebba Runch, hat er auf seine königlichen Rechte verzichtet und führt seitdem den Titel eines „Prinzen Bernadotte“; auch nehmen seine stark ausgeprägten religiösen Interessen ihn vollständig in Anspruch, er sieht in ihnen seine Lebensaufgabe und ist sogar in Volksversammlungen agitatorisch für sie tätig. Der jüngste, hochbegabte Sohn des Königs, Prinz Eugen, der ja auch in Deutschland als Maler bekannt ist, hat wiederum sein Leben der Kunst geweiht. So kann nur Prinz Karl für Norwegen in Frage kommen. Nach seinem Husarenregimente im Volle der blaue Prinz genannt, ist Prinz Karl Soldat mit Leib und Seele. Seine äußere Erscheinung — er ist noch einen Kopf höher als sein stattlicher Vater, der ihn mit Recht den „größten Soldaten seines Heeres“ nennt — verleiht ihm etwas Imponierendes und bei allen repräsentativen Gelegenheiten zieht seine stolze Gestalt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Aber daß er nicht nur äußerlich zum militärischen Berufe prädestiniert ist, hat er bewiesen, indem er sich auf den verschiedenen militärischen Gebieten hervorgetan hat. Im aktiven Dienst ist er ein viel in Anspruch genommener Offizier; er unternimmt größere Inspektionsreisen im Lande und zeigt dabei die Unermüdblichkeit des echten Soldaten. Eine nicht unerhebliche Schwerhörigkeit legt dem Prinzen indessen in seinem militärischen Dienst manche Schwierigkeit auf und wie er diese überwindet, zeugt von einer außerordentlichen Energie und Pflichttreue. Doch nicht allein im Heere, sondern auch bei der Bevölkerung erfreut der „blaue Prinz“ sich einer großen Popularität, die durch seine Vermählung mit der zweiten Tochter des dänischen Kronprinzenpaares, der jungen anmutigen Prinzessin Ingeborg, noch erhöht wurde. Durch die Ehe bekam der schwedische Hof wieder nach langen Jahren eine Prinzessin, die alle repräsentativen Pflichten, die die schwer erkrankte Königin und die ebenfalls durch Krankheit meist verhinderte Kronprinzessin (Prinzessin von Baden) seit langem nicht erfüllen konnten, übernahm und Jugend und Leben in die stille Königsburg am Mälarsee brachte. Das junge Prinzenpaar mit seinen beiden kleinen Töchtern ist wahrhaft beliebt, vom König an bis herab zum Bauer, und daß diese Beliebtheit auch bei dem streitbaren norwegischen Brudervolk eine sehr große ist, das beweist die Aufforderung der norwegischen Volksvertretung an den König Oskar II., einem Prinzen seines Hauses zu gestatten, die Wahl zum norwegischen König annehmen zu dürfen, — denn es ist eben hiermit nur der Prinz Karl gemeint.

a Jahre  
Es war  
einen  
Schatten  
den drei  
rone er-  
ne, dem  
prophe-

kleiner  
labbera-  
hat, das  
en kann,  
eine leise

er Wit,  
erhaftig,  
redzeit!

trag von  
Schicht zu  
lag von

ine zwar  
quellende  
en, und  
Stünde,  
den sich  
den, und  
saunungen  
effort Dr.  
Hamburg,  
iten ein-  
durch ein  
at Kasse  
heit ver-  
teich für  
immerden  
wille der  
Fengstler  
ung des  
elungen,  
k bezwe-  
herge-  
sch-  
schäft hat,  
nd viele  
ist, daß  
in den  
haut ge-  
Kasse und  
ist dieses  
günstige  
infeilan-  
gehalten  
eres ver-  
erorden-  
mit seh-

e Bach  
konnte,  
duldete  
und ins-  
ken sich  
Bei Er-  
heraus,  
agendes  
erwahrt  
angelegt  
de nun  
den sich  
hen die  
ungen-  
eint an  
n. Ein  
ist eine  
eden in  
h unter-  
gesundheit  
ten vor-  
diesen  
den und  
gesund.  
Bühnen,  
nt oder

ich aber  
r: „Ge-